

08.01.2005

648/2 Witten aktuell

# Erinnerung an Zwangsarbeit in Witten

## Vortragsreihe zum Kriegsende

(red) Im Rahmen einer Vortragsreihe zum Kriegsende vor 60 Jahren möchten das Stadtarchiv und der Freundeskreis Witten-Kursk mit dem Historiker Ralph Klein von der Universität Dortmund Montag, 10. Januar, an einen ganz speziellen Teil Stadtgeschichte erinnern.

Der Vortrag erinnert an das Schicksal der Frauen und Männer, die während des NS-Regimes in Witten Zwangsarbeit leisten mussten. Die Organisatoren laden um 19.30 Uhr zu dem Vortrag „Zur Geschichte der Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs in Witten“ in die Räume des Fotoclubs Objektiv-Art an der Bochumer Straße 10a ein.

60 Jahre nach Kriegsende hat etwa das Thema „Luftkrieg und Bombenopfer“ in den Medien Hochkonjunktur. Die aktuellen Bombenfunde am Schillergymnasium belegen das. Die nahezu

### Oft mehrfach täglich Angriffe

täglichen und oft mehrfachen Angriffe wurden in der Regel von den Stadtchronisten dokumentiert und damit überliefert - so auch in Witten.

Von den mehr als 15.000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern und den 700 KZ-Häftlingen des KZ-Außenkommandos Buchenwald in Witten-Annen, die während des

Zweiten Weltkriegs Zwangsarbeit für Wittener Firmen, in der Landwirtschaft und in Privathaushalten leisteten, schrieb oder sprach früher kaum jemand. Auch die etwa 700 italienischen Militärinternierten und 3.500 Kriegsgefangenen, die unter anderem auch für die Stadtverwaltung zwangsweise arbeiten

### Zugang zu den Schutzräumen

mussten und denen der Zugang zu Bunkern oder Schutzräumen verboten war, waren aus dem Bewusstsein der Geschichtsschreiber verdrängt.

Erste umfassendere historische Untersuchungen über die Arbeits- und Lebenssituation dieser Menschen beauftragte die Stadt Witten erst Anfang der 90er Jahre. So gab sie Publikationen von Autoren wie Klaus Völkel oder Manfred Grieger mit den Titeln „Hier ruhen 22 Genossen, zu Tode gequält“, „Gedenkschrift für die Opfer der Zwangsarbeit in Witten und Bochum“ oder „Das Außenlager Annener Gußstahlwerk des Konzentrationslagers Buchenwald September 1944 bis April 1945“ heraus.

Darüber hinaus beschloss der Rat der Stadt im März 2000, „sich auch weiterhin intensiv mit der Aufarbeitung der Geschichte der NS-Zwangsarbeit aus lokalgeschichtlicher Perspektive auseinander zu setzen und eine Erinnerungs- und Bildungsarbeit als Versöhnungs-Beitrag zu leisten.

10. Januar 2005

Reinhold Nachrichten

# Zwangsarbeit: Kein Zutritt zum Bunker

## Referat erinnert heute an die Kriegszeit

**Witten** ■ In einer Vortragsreihe zum Kriegsende vor 60 Jahren möchten das Stadtarchiv und der Freundeskreis Witten-Kursk mit dem Historiker Ralph Klein heute Abend an einen ganz speziellen Teil Wittener Stadtgeschichte erinnern: Das Schicksal der Frauen und Männer, die während des NS-Regimes in Witten Zwangsarbeit leisten mussten.

### Bombenfunde

Die Organisatoren laden um 19.30 Uhr zu dem Vortrag „Zur Geschichte der Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs in Witten“ in die Räume des Fotoclubs Objektiv-Art an der Bochumerstraße 10 a ein. 60 Jahre nach Kriegsende erinnerten kürzlich erst die aktuellen Bombenfunde am Schillergymnasium nachdrücklich an diese Zeit.

Von den mehr als 15 000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern und den 700 KZ-Häftlingen des KZ-Außenkommandos Buchenwald in Witten-Annen, die während des Zweiten Weltkriegs Zwangsarbeit für Wittener Firmen, in der Landwirtschaft und in Privathaushalten leisteten, schrieb oder sprach früher kaum jemand. Auch die

etwa 700 italienischen Militärinternierten und 3500 Kriegsgefangenen, die unter anderem auch für die Stadtverwaltung zwangsweise arbeiten mussten und denen der Zugang zu Bunkern oder Schutzräumen verboten war, waren aus dem Bewusstsein der Geschichtsschreiber verdrängt.

Erste umfassendere historische Untersuchungen über die Arbeits- und Lebenssituation dieser Menschen beauftragte die Stadt Witten erst Anfang der 90er Jahre. Darüber hinaus beschloss der Rat der Stadt im Jahr 2000, „sich auch weiter intensiv mit der Aufarbeitung der Geschichte der NS-Zwangsarbeit aus lokalgeschichtlicher Perspektive auseinander zu setzen und eine Erinnerungs- und Bildungsarbeit im Sinne einer historisch-politischen Aufklärung und als Beitrag zur Versöhnung zu leisten und Forschungsvorhaben zum Thema NS-Zwangsarbeit zu unterstützen“.

Aufgrund dieser Resolution hatte das Stadtarchiv den Historiker Ralph Klein beauftragt, ehrenamtlich die Geschichte der Zwangsarbeit in Witten zu erforschen. Heute Abend berichtet er von den Ergebnissen seiner Recherchen.